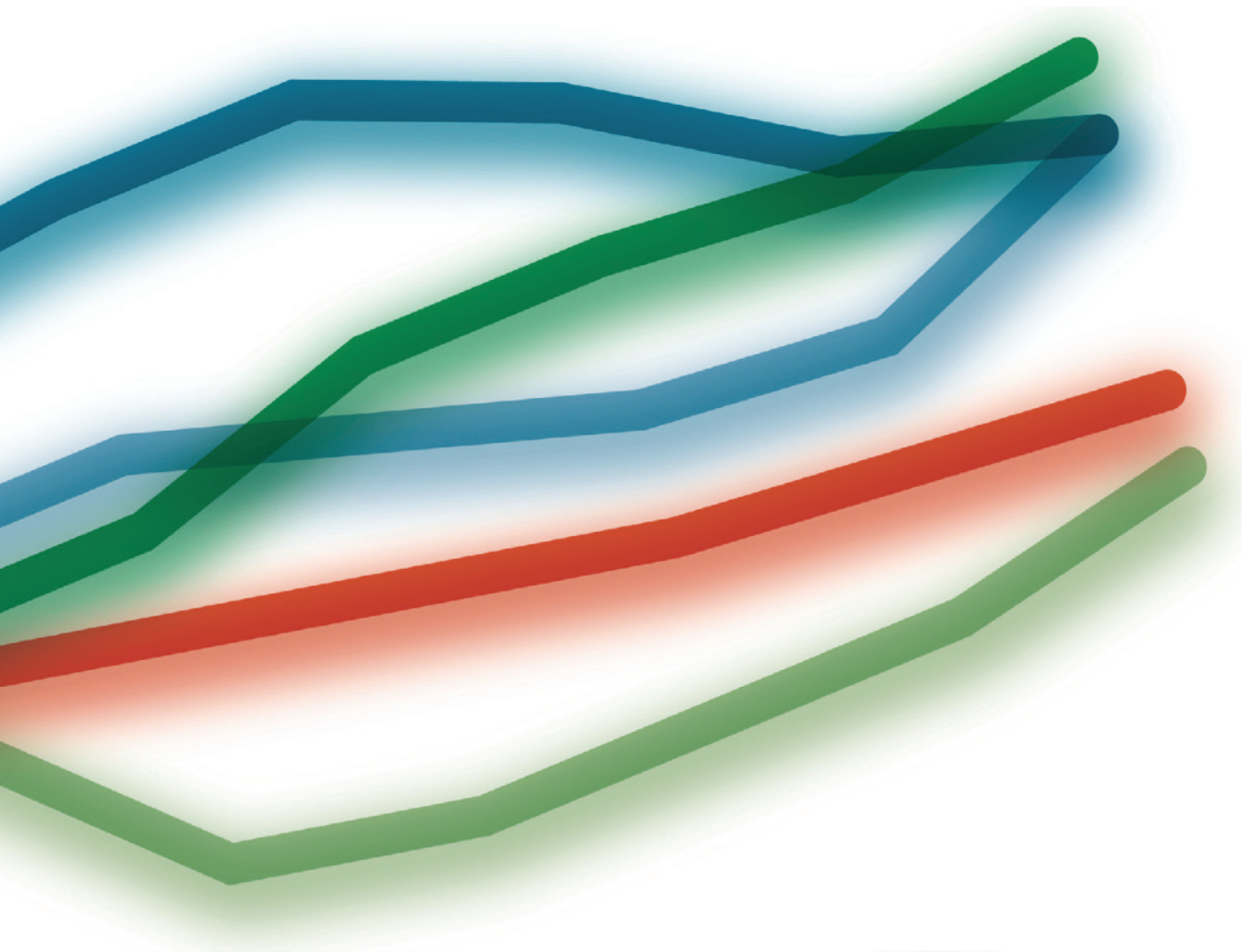


okay-news 35

Integration in Vorarlberg

Oktober 2023
Informationsmedium
der Projektstelle
okay.zusammen leben
Rechtsträger: Verein
Aktion Mitarbeit
www.okay-line.at
office@okay-line.at



„... und sie bewegt sich doch.“ (Update 2023)

Im kommenden Jahr jährt sich der Abschluss des Abkommens zur Anwerbung von Arbeitskräften zwischen Österreich und der Türkei zum sechzigsten Mal. Dieses Anwerbeabkommen wurde 1964 abgeschlossen; jenes mit der damaligen Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien im Jahr 1966. Die Menschen, die damals nach Vorarlberg kamen, sowie ihre Kinder und Enkelkinder machen heute einen wesentlichen Teil der Vorarlberger Bevölkerung aus. Es leben etwa 40.000 Menschen mit Familienbezug zur Türkei im Land und 20.000 Menschen allein aus den Gebieten des heutigen Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien bzw. Serbien in Vorarlberg (darunter auch Personen, die in den 1990er-Jahren als Geflüchtete aus dem damaligen Jugoslawien nach Österreich kamen).¹

Die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung ermöglicht es, Aussagen über die Entwicklung und den Stand der strukturellen Integration (Bildung, Beschäftigung, Wohnen) dieser Menschen und ihrer Nachkommen zu treffen und soziale Aufstiegsprozesse im Generationenverlauf zu beobachten. „okay.zusammen leben“ ließ diese Daten nun bereits zum zweiten Mal von August Gächter (Zentrum für Soziale Innovation, Wien) auswerten. Einen Überblick über die Ergebnisse findet sich in unserer Publikation [„... und sie bewegt sich doch.“ \(Update 2023\)](#). Zentrale Erkenntnisse daraus stellen wir Ihnen in diesem Newsletter vor.

Nachdem in den letzten Jahren die Fachdebatte im Integrationsbereich und auch der öffentliche Diskurs von der Integration von Geflüchteten geprägt war und in Bezug auf die sogenannte Gastarbeitermigration Fragen von Mehrfachidentität und emotionaler Zugehörigkeit der zweiten Generation sowie religiöser Akkulturationsprozesse im Vordergrund standen, richten wir mit dieser Forschungsarbeit den Blick auf Themenbereiche, die öffentlich weniger Aufmerksamkeit erfuhren. Dabei handelt es sich bei der Bildung und der Beschäftigung um jene gesellschaftlichen Bereiche, die sozialen Aufstieg ermöglichen und damit als „Kern“ von Integration betrachtet werden können. Mit unserer aktuellen Publikation tragen wir zu einem datenbasierten Blick auf den Stand und auf die Trends von Integrationsprozessen in diesen Bereichen bei. Damit möchten wir bereits Erreichtes anerkennen, aber auch eine aktuelle Grundlage für die Integrationsarbeit schaffen, die diese Aufstiegsprozesse weiterhin unterstützt bzw. beschleunigt.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!
okay.zusammen leben/Projektstelle für Zuwanderung und Integration

Fortschritte in der strukturellen Integration von Zugewanderten und ihren Nachkommen in Vorarlberg

Unsere aktuelle Publikation „... und sie bewegt sich doch.“ (Update 2023) beschreibt, wie sich die strukturelle Integration von Zugewanderten aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie ihren Nachkommen in den letzten Jahren in Vorarlberg entwickelt hat. Bei der sogenannten strukturellen Integration liegt der Schwerpunkt der Betrachtung auf der Bildung, der Beschäftigung und dem Wohnen. Da die Zugewanderten aus diesen Ländern bereits seit Jahrzehnten in Vorarlberg leben, ermöglichen es uns die Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, nicht nur Aussagen über den Stand der strukturellen Integration dieser Zuwanderungsgruppen zu treffen, es lassen sich auch die sozialen Aufstiegsprozesse im Generationenverlauf beobachten. Warum wir diese Schwerpunkte

setzen, erläutern wir Ihnen in dieser Einführung. Anschließend präsentieren wir Ihnen zentrale Ergebnisse.

Bildung und Beschäftigung sind wesentliche Dimensionen von Integration

In den Sozialwissenschaften wurde in den letzten Jahren eine kritische Auseinandersetzung mit dem Begriff „Integration“ und den gängigen Integrationsmodellen geführt. Bemängelt wird beispielsweise die mit dem Begriff verbundene Vorstellung, dass „Einheimische“ automatisch integriert seien und Zugewanderte nicht, dass bei Zugewanderten die individuellen Integrationsleistungen gegenüber der Bedeutung der Aufnahmegesellschaft überbetont würden, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse kaum thematisiert

würden oder dass durch die Hervorhebung der Herkunft andere Ursachen für gesellschaftliche Ungleichheit in den Hintergrund träten.² Trotz dieser breiten Kritik an gängigen Konzepten ist jedoch wenig umstritten, Bildung und Beschäftigung (und teilweise auch das Wohnen), die sozialen Aufstieg ermöglichen, als „Kern“ von Integration zu betrachten. Je nach Modell wird dabei von „struktureller Integration“ oder von „sozioökonomischer Integration“ gesprochen.³ In diesen Bereichen ist auch das Ziel von Integrationsprozessen klar, nämlich die Angleichung sozialer Positionen. Die Herkunft soll beispielsweise nicht vorbestimmen, welche Schulabschlüsse erreicht werden oder ob jemand in einer Hilfstätigkeit oder in einer leitenden Funktion beschäftigt ist. Es geht damit um die gleichberechtigte Teilhabe an diesen gesellschaftlichen Bereichen.

Aufstiegsprozesse sind Generationenprojekte

Wenn Menschen mit vergleichsweise wenig Schulbildung im Erwachsenenalter zuwandern, sind diese Aufstiegsprozesse häufig Generationenprojekte. Zwar gelingt vielen auch in der ersten Zuwanderungsgeneration schon der Erwerb der Landessprache, die Arbeitsaufnahme und das Erreichen der finanziellen Selbstständigkeit; der Erwerb höherer Bildungsabschlüsse und der Aufstieg in höhere berufliche Positionen erfolgen aber häufig erst durch die nachfolgende(n) Generation(en).⁴ Auch die historische Integrationsforschung belegt für klassische Einwanderungsgeschichten wie die der irischen Bevölkerung in Großbritannien, der polnischen Bevölkerung ins deutsche Kaiserreich oder auch europäischer Einwanderungsgruppen in den USA im 19. und frühen 20. Jahrhundert den Langzeitcharakter von Integrationsprozessen – strukturellen wie kulturellen. Laut Lucassen wird die Vergangenheit in diesem Punkt oft „zu rosig“ und die Gegenwart zu sehr in „Grautönen“ gesehen.⁵ Für Vorarlberg kann man auf die gut erforschte Geschichte der Einwanderung aus dem Trentino verweisen.⁶ Die Zugewanderten aus dem Trentino, die ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts in großer Zahl nach Vorarlberg einwanderten, arbeiteten vorwiegend in den Fabriken, im Bau oder im Wandergewerbe. Sie waren über viele Jahrzehnte eine ärmere Gruppe

in der Gesellschaft, in die sie einwanderten, und diese Armut prägte auch ihr öffentliches Bild und trug zu ihrer „kulturellen Fremdheit“ bei. Auch die sozialen Aufstiegsprozesse dieser Einwanderungsgruppe verliefen über mehr als eine Generation, bis sie in den Sozialdaten nicht mehr beobachtet werden konnten.

Die Rolle der Aufnahmegesellschaft

Gerade beim sozialen Aufstieg, der über die Bildung und die berufliche Positionierung erfolgt, ist die Rolle von Institutionen der Aufnahmegesellschaft augenscheinlich. Inzwischen ist gut belegt, dass es einen Unterschied macht, wie Bildungssysteme gestaltet sind, wenn es darum geht, ob Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen höhere Bildungsabschlüsse erreichen. Einen positiven Einfluss haben dabei eine frühe Einschulung, eine späte Entscheidung über die weitere Bildungslaufbahn und das Vorhandensein von alternativen Bildungswegen in Richtung Hochschule.⁷ Das österreichische Bildungssystem, das früh selektiert und stark auf Unterstützungsleistungen der Familie setzt, schafft für Bildungsaufstiege nicht die besten Voraussetzungen.⁸ Aber auch wenn höhere Abschlüsse erreicht werden, kann Diskriminierung am Arbeitsmarkt den sozialen Aufstieg behindern. Und dass Menschen mit Bildungsabschlüssen aus dem Inland, deren Namen auf einen „Migrationshintergrund“ hindeuten, am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, ist auch für Österreich nachgewiesen.⁹

Was bedeutet dies in Hinblick auf die Publikation „... und sie bewegt sich doch.“ (Update 2023)?

Diese Ausführungen sollen Sie als Leser*in dabei unterstützen, die in unserer neuesten Publikation dargestellten Ergebnisse zur Bildung, zur Beschäftigung und zur Wohnsituation von Zugewanderten aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien sowie ihrer Nachkommen einzuordnen. Der Titel der Publikation „... und sie bewegt sich doch.“ soll unterstreichen, dass Aufstiegsprozesse stattfinden. Die Ergebnisse machen aber auch deutlich, wo Handlungsbedarf besteht.

Die zentralen Erkenntnisse im Überblick

Die Diversität in Vorarlbergs Bevölkerung:

- Vorarlbergs Bevölkerung wird diverser.
- Der Anteil der österreichischen Staatsbürger*innen unter den Zugewanderten aus der Türkei und ihren Nachkommen nimmt zu, unter jenen aus dem ehemaligen Jugoslawien stagniert er.
- Vorarlbergs Jugendliche werden diverser – der Anteil der Jugendlichen „mit Migrationshintergrund“ nimmt weiter zu.

Die Bildungswege von Jugendlichen:

- Jugendliche mit Eltern aus der Türkei oder dem ehemaligen Jugoslawien bleiben länger in Bildung – sie machen vermehrt Ausbildungen und Abschlüsse über die Pflichtschule hinaus.
- Die Anteile der NEET unter Jugendlichen „mit“ und „ohne Migrationshintergrund“ haben sich deutlich angeglichen.
- Menschen, die im Kindesalter zugewandert sind, schätzen ihre Deutschkenntnisse im Erwachsenenalter ganz überwiegend als „fließend“ ein.

Die Beschäftigung der „ersten“ und „zweiten Generation“:

- Frauen der „zweiten Generation“ sind gut in den Arbeitsmarkt integriert.

- Beschäftigte Frauen „mit Migrationshintergrund“ arbeiten tendenziell häufiger Vollzeit als Frauen „ohne Migrationshintergrund“.
- Männer und Frauen der „zweiten Generation“ arbeiten seltener in qualifizierten Tätigkeiten als Personen „ohne Migrationshintergrund“.
- Formale Qualifikationen bleiben bei der „ersten Generation“ weiterhin häufig ungenutzt.
- Beschäftigte der „ersten“ und „zweiten Generation“ arbeiten nach wie vor häufig zu sozial ungünstigen Arbeitszeiten.
- Die Beschäftigung von Zugewanderten konzentriert sich weiterhin stark auf einige Branchen.
- Personen aus Drittstaaten und auch ihre Nachkommen arbeiten selten in der öffentlichen Verwaltung.

Die Wohnsituation von Zugewanderten und ihren Nachkommen:

- Zugewanderte der „ersten“ und „zweiten Generation“ wohnen zunehmend im Privateigentum.
- Der gemeinnützige Wohnbau bleibt für Zugewanderte aus der Türkei bzw. dem ehemaligen Jugoslawien und ihre Nachkommen eine wichtige Wohnform.

Nachlesen & in Austausch treten

- Im Detail können Sie die oben beschriebenen Ergebnisse in unserer Publikation „... und sie bewegt sich doch.“ (Update 2023) nachlesen. Sie steht [hier](#) zum Download zur Verfügung.
- Gern diskutieren wir die Ergebnisse mit Ihnen in kleinerer Runde. Bei Interesse an einer Präsentation wenden Sie sich bitte an caroline.manahl@okay-line.at.
- Die OECD stellte in einem kürzlich erschienen Bericht ähnliche Entwicklungen und Handlungsbedarfe fest, wie sie die Ergebnisse

unserer Auswertungen für Vorarlberg zeigen: In den Bereichen Bildung und Beschäftigung lassen sich positive Veränderungen feststellen, während bei der Armutsminderung und beim Zugang zu adäquatem Wohnraum deutlicher Handlungsbedarf besteht.¹⁰ Im Detail können Sie diese Ergebnisse im OECD-Bericht „Indicators of Immigrant Integration 2023: Settling In“ nachlesen. Er steht [hier](#) zum Download zur Verfügung.

Anhang

Fußnoten

- 1 In diesen Zahlen sind Personen berücksichtigt, die selbst in der Türkei oder in den Gebieten des früheren Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien) geboren wurden oder die mindestens einen Elternteil mit Geburtsort in den genannten Regionen haben. Menschen mit familiären Bezügen zu Slowenien oder Kroatien sind in diesen Zahlen nicht inkludiert, da diese Länder in den Analysen, die in diesem Newsletter vorgestellt werden, als Teil der EU berücksichtigt wurden.
- 2 Ein Überblick über die in der Wissenschaft geäußerten Kritikpunkte an „Integration“ findet sich beispielsweise bei Rosenberger & Gruber (2020).
- 3 Siehe dazu bspw. die im deutschsprachigen Raum verbreiteten Integrationsmodelle von Esser (2001) und Heckmann (2015) oder die derzeit stark in der englischsprachigen Forschung verwendeten Integrationskonzepte von Ager & Strang (2008) und Pennix & Garcés-Mascreñas (2018).
- 4 Aber auch bei den Nachkommen von Zugewanderten ist ein solcher sozialer Aufstieg nicht zwangsläufig, wie Portes & Zhou (1993) in den USA prominent am Beispiel der Nachkommen von Zugewanderten aus Asien, Lateinamerika und der Karibik nachwies. Als Faktoren, die Aufstiegsprozesse behindern oder begünstigen, arbeiteten sie heraus: staatliche Zuwanderungs- und Integrationspolitik, Haltungen in der Bevölkerung gegenüber der jeweiligen Zuwanderungsgruppen und Ressourcen der Unterstützung innerhalb der Community.
- 5 Siehe dazu Lucassen (2005: 7).
- 6 Siehe dazu Burmeister (1995).
- 7 Am Beispiel der zweiten Generation zeigten Crul & Schneider (2010) in der TIES-Studie auf, dass die gleichen Zuwanderungsgruppen in unterschiedlichen europäischen Staaten deutlich unterschiedliche Bildungsabschlüsse erreichen, und arbeiteten die genannten Einflussfaktoren heraus.
- 8 Siehe dazu auch Bacher (2022).
- 9 Siehe bspw. Hofer et al. (2013), die anhand einer experimentellen Studie nachwies, dass bei gleicher Qualifikation Personen mit einem „österreichisch klingenden“ Namen deutlich häufiger zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen werden als Personen mit Namen, die auf serbische, türkische, chinesische oder nigerianische Wurzeln hinweisen.
- 10 Dieser Befund bezieht sich allerdings nicht nur auf Zugewanderte der Gastarbeitermigration beziehungsweise der Fluchtmigration der 1990er-Jahre und ihre Nachkommen, sondern schließt auch andere Zugewanderte (bspw. aus dem EU-Raum und aus Kriegs- und Krisengebieten im Nahen und Mittleren Osten) und ihre Kinder mit ein.

Literatur

- Ager, A., Strang, A. (2008): Understanding Integration: A Conceptual Framework, *Journal of Refugee Studies*, 21/2, S. 166–191.
- Bacher, J. (2022): Schulische und berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte, Johannes Kepler Universität Linz, verfügbar unter: https://www.jku.at/fileadmin/gruppen/119/AES/News_Aktuelles/Bacher_Integration_Jugendliche_mit_Migrationsgeschichte_V3.3.pdf.
- Burmeister, K. H., Rollinger, R. (Hg.) (1995): Auswanderung aus dem Trentino – Einwanderung nach Vorarlberg. Die Geschichte einer Migrationsbewegung mit besonderer Berücksichtigung der Zeit von 1870/80 bis 1919, Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag.
- Crul, M., Schneider J. (2010): Comparative integration context theory: participation and belonging in new diverse European cities, *Ethnic and Racial Studies*, Nr. 33/7, S. 1249–1268.
- Esser, H. (2001): Integration und ethnische Schichtung, Arbeitspapier Nr. 40, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Heckmann, F. (2015): Migranten. Einwanderung und neue Nationenbildung, Wiesbaden: Springer VS.
- Hofer, H. et al. (2013): Diskriminierung von MigrantInnen am österreichischen Arbeitsmarkt, Projektbericht. Institut für Höhere Studien (IHS), Wien.
- Lucassen, L. (2005): *The Immigrant Threat. The Integration of Old and New Migrants in Western Europe since 1850*, Urbana and Chicago: University of Illinois Press.
- Pennix, R., Garcés-Mascreñas, B. (2016): The Concept of Integration as an Analytical Tool and as a Policy Concept, in: *Integration Processes and Policies in Europe. Contexts, Levels and Actors*, Heidelberg: Springer, S. 11–29.
- Portes, A., Zhou, M. (1993): The New Second Generation: Segmented Assimilation and Its Variants, *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Nr. 530, S. 74–96.
- Rosenberger, S., Gruber, O. (2020): *Integration erwünscht? Österreichs Integrationspolitik zwischen Fördern, Fordern und Verhindern*, Wien: Czernin Verlag.

Impressum:

okay.zusammen leben
 Projektstelle für Zuwanderung und Integration
 Färbergasse 15E, A-6850 Dornbirn
 Tel +43/5572/398102,
 E-Mail: office@okay-line.at
www.okay-line.at

Projektträger: Verein Aktion Mitarbeit, ZVR-Nr.: 142483657

„okay-news. Integration in Vorarlberg“ ist ein unregelmäßig erscheinendes Informationsmedium der Projektstelle „okay.zusammen leben“.

okay.zusammen leben ist der programmatische Titel der Stelle für Zuwanderung und Integration in Vorarlberg. Wir führen einen Wissens- und Kompetenzort zum Thema, schaffen Rahmen für einen Wissens- und Erfahrungstransfer innerhalb des Landes und darüber hinaus und entwickeln mit anderen Akteuren im Land konkrete Integrationsprojekte.

Produktion und inhaltliche Verantwortung: „okay.zusammen leben“ / Projektstelle für Zuwanderung und Integration (Rechtsträger: Verein Aktion Mitarbeit),
 Redaktion: Eva Grabherr, eva.grabherr@okay-line.at; Caroline Manahl, caroline.manahl@okay-line.at

Datenschutz

Sie erhalten diese Information, weil wir Ihre E-Mail-Adresse als Interessent*in für den Bereich Integration in unserer Datenbank gespeichert haben. Ihre Daten werden nur zum Zweck der Information über die Aktivitäten und Initiativen im Bereich Integration verarbeitet. Ihre Daten werden von uns an keine andere Organisation weitergegeben. Sie haben jederzeit das Recht auf Auskunft über die Daten, Berichtigung, Löschung und Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung der Daten und das Recht auf Datenübertragbarkeit. Sie haben das Recht Ihre gegebene Einwilligung jederzeit per office@okay-line.at zu widerrufen. Sie haben das Recht auf Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde.